

Dorniges Erdreich

„Guten Tag“, Herr Baster! Dies der Gruß, mit dem der katholische Seelsorger in der Diaspora von seinen Schäflein gar oft empfangen wird! Der Gruß und noch mehr fast die verwunderten Blicke, die einem folgen, reden Bände! Auch mir ergeht es wieder einmal so, wenn ich in den zu einem neu gegründeten Seelsorgebezirk seit dem 1. April des Jahres zusammengefassten Städtchen und Dörfern des oberen sächsischen Erzgebirges herum steige und meine meist dem benachbarten „tschechoslowakischen“ Staate entstammenden Gemeindemitglieder – die aber alle deutscher Nationalität sind – aufsuche. Sie sind, wie der Erzgebirgler überhaupt, in der übergroßen Mehrzahl durchaus gutmütige, freundliche Menschen, keineswegs religionsfeindlich: spartakistische Tendenzen sind hier oben weder in politische noch in religiöser Hinsicht zu bemerken.

Aber dafür nistet hier ein womöglich noch gefährlicheres Teufelchen: grenzenlose religiöse Gleichgültigkeit. Das alte Österreich ist zwar zerfallen, aber sein Prinzip „es wird fortgewurstelt“, dürfte sich in seinen ehemaligen Bewohnern viel lebenskräftiger erweisen, als es der einseitige Donaustaat selber war. Und die Ursachen? Ihrer sind mancherlei! Vor allem und in erster Linie die leider oft recht einseitige religiöse Vorbildung der hiesigen Katholiken. In einer rein katholischen Heimat aufgewachsen, vielfach mehr am Äußerlichen der Glaubensübung haftend, ohne die unschätzbaren inneren Werte unseres heiligen Glaubens auch nur einigermaßen zu kennen, sind die meisten unfähig, im protestantischen Sachsen trotz der andersgläubigen Umgebung ihre katholische Religion als ihr Höchstes hochzuhalten und auch unter Opfern auszuüben. Ist seit der Einwanderung erst eine Generation herangewachsen, so dauert es meist gar nicht lange, bis die Kinder mit oder ohne Zustimmung der Eltern eine Mischehe eingehen – und damit ist die zweite betrübliche Ursache der religiösen Gleichgültigkeit gegeben.

Die Nachbarn und Bekannten des kleinen Gebirgsortes sind meist protestantisch, der katholische Pfarrer ist vielleicht stundenweit entfernt, eine katholische Trauung somit einerseits sehr beschwerlich, andererseits wäre sie auch ein ganz unerhörtes Ereignis, man will nicht auffallen – und so ist die protestantische Trauung bei manchen nur zu selbstverständlich. Dass dann auch die Kinder mit verloren gehen, dass schließlich nach zwei, drei Generationen außer den eingewanderten Großeltern niemand mehr katholisch ist – wer wollte sich darüber wundern?

Dazu kommt die leider auch sonst und hier oben ganz besondere Tatsache, dass katholisch sein meist auch arm sein bedeutet, woraus sich manchmal recht wegwerfend geäußerte Geringschätzung der Katholiken ergibt. Passierte es mir doch erst neulich in einer Schule meines Bezirkes, wo ich mit dem Lehrer über die Verlegung des Religionsunterrichtes verhandelte, dass dieser, als wir die Zahl der katholischen Kinder einer Klasse zusammenrechneten, vielleicht ganz unbewusst meinte: „ Es sind jetzt merkwürdig viel in der Klasse habe ich allein zwölf solcher Kerle!“ Es ist nur zu natürlich, dass sich Kinder wie Eltern unter solchen Umständen ihres heiligen Glaubens leicht schämen, dass sie in Versuchung kommen könnten,

wie jene Kranke in einem Berliner Krankenhaus auf die Frage nach der Religion zu antworten: „Ich bin katholisch, aber ich kann nichts dafür, das sind bei uns zu Hause alle!“

Arme Eltern, arme Kinder! Doppelt arm, da Ihnen oft nicht nur der Reichtum der Segnungen der Religion, sondern obendrein noch des Leibes Notdurft mangelt. Mehr als ein Kind habe ich unter meinen Religionsschülern, dem der Hunger aus den Augen sieht. Kinder, die vor Entkräftung schon vom Stuhle heruntergefallen sind. Denn die armen Posamentierer und Heimarbeiter hier oben verdienen kaum soviel, dass sie das Allernötigste für die meist vielköpfige Familie kaufen können: an Fett, Kakao usw. dürfen sie nicht einmal zu denken wagen. Woher soll unter solchen geistigen und leiblichen Nöten warme, opferfreudige Glaubensbegeisterung kommen?

Und doch! Und doch! Trotz alledem muss ich manchmal staunen, wie dennoch in vielen Herzen das Glaubensfünkchen nicht erloschen ist. Sei es, dass das eine Mal aus der äußersten Ecke des Seelsorgegebietes eine schlichte Postkarte meldet, „es ist ein Junge angekommen, der Herr Pfarrer möchte doch am nächsten Sonntag taufen kommen“, oder das trotz miserablen Wetters die braven Niederschlagener Kinder, die jeden Donnerstag mit mir gemeinsam nach Hammer-Unterwiesenthal dreiviertel Stunden weit zum Religionsunterricht wandern, vollzählig zur Stelle sind und mir lachend entgegen springen, oder das ein frommes Dienstmädchen Sonntag für Sonntag zweimal von Jöhstadt eine Stunde weit herwandert, um in Bärenstein der heiligen Messe und der Andacht beiwohnen zu können.

Aber immer wieder drängen sich die Sorgen in den Vordergrund: wie kann die große Masse der Erwachsenen einem eifrigen Glaubensleben zurück gewonnen werden, auf dass auf den Höhen des Erzgebirges wieder katholisches Leben blühe und nicht bloß ein kümmerliches Dasein friste?

Keine Zweifel: mit den Kindern muss angefangen werden! An 200 sind im Bezirk, viele sehr fleißige und brave darunter, aber auch manche, bei denen man zweifelt, ob ihre Teilnahmslosigkeit wirklich Geistesarmut oder vom Elternhaus anerzogenem Widerstand entstammt. Was nutzt aller Religionsunterricht, wenn er nur selten oder gar nicht begleitet wird durch den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes? Wenn die meisten Kinder -abgesehen von der Erstkommunionfeier in der weit entfernten Annaberger Pfarrkirche bisher – fast nie das selige Glück einer gemeinsamen Kommunionandacht kennen lernen?

Wenn hinzu kommen das stetige Zusammensein mit den nicht katholischen Kindern in der Schule, die mancherlei bewusst oder unbewusst von protestantischen oder ungläubigen Lehrern vorgehaltenen Irrtümer über unseren heiligen Glauben, deren oft geflissentlich betonten Hintergrund natürlich die Armut in Einzelfällen leider auch mit Recht – die Unordentlichkeit der Katholiken abgeben? So wachsen diese armen Kinder auf: zu Hause vielfach ohne gutes religiöses Beispiel, draußen mitunter sich schämend, katholisch zu sein, ohne Sammelpunkt außerhalb des Religionsunterrichtes – wird da viel zu erreichen sein?

Nein! Hier ist darum eine Kommunikantenherberge bitter nötig, wo die Kinder tage- und wochenlang, vor allem im Zusammenhang mit dem Empfang der heiligen Sakramente, katholischen Geist atmen, wo sie täglich der heiligen Messe beiwohnen, in wirklichen Kniebänken richtig beten lernen und anschaulicher in die Herrlichkeiten unseres heiligen Glaubens und Gottesdienstes eingeführt werden können, als da in den meist nüchternen oder mit Lutherbildern geschmückten Zimmern der nichtkatholischen Schulen kein Religionsunterricht möglich ist! Dann erst werden wir mit der Zeit mit Gottes Hilfe und durch nichts zu enttäuschender Seelsorgearbeit dahin kommen, dass auch hier alle katholischen Glaubensgenossen lernen, sich ihres heiligen Glaubens zu freuen, auf den Namen „katholisch“ stolz zu sein, ihre Religion eifrig und dankbar auszuüben.

Dann erst wird der Diasporaseelsorger auf seinem dornigen Erdreich ein wenig aufatmen können, da er nicht mehr, wie jetzt noch, feststellen muss, dass (an der Grenze des „katholischen“ Böhmen!) nur 37.5% aller verstorbenen Katholiken katholisch beerdigt werden! Wer hilft mit, dass es recht bald dahin kommen, dass auch hier eine eifrige Gemeinde entstehe, wo etwa 2000 Katholiken bisher verwahrlosten? Gaben für die Kommunikantenherberge in Bärenstein (Bez.Chemnitz) sind zu senden an die Zentralstelle des Bonifazius- Sammelvereins in Paderborn, Postscheckkonto Cöln Nr. 42315. Unser Hochwürdigster Herr Bischof erklärt: „ Die religiösen Verhältnisse im oberen Erzgebirge sind so traurig, dass sie nach Abhilfe schreien!“

Der Bonifatiusverein empfiehlt warm unseren Notschrei. Ihr alle, liebe Glaubensgenossen im reichen Blumengarten irgendeiner blühenden, lebendigen Stadt – oder Landpfarrei, vergesst nicht eure geistig darbenenden Brüder und Schwestern im Dornenfeld der sächsischen Diaspora! „Lasset uns Gutes Tun allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen!“ (Galater 6.10)